

Löhner Anzeiger

Stiftung
Staatsbibliothek
Preuß. Kulturbüro

Fernsprecher: Amt Lahn Nr. 80.

Stadtblatt für Lahn und Umgegend.

Fernsprecher: Amt Schönau Nr. 10

Druck und Verlag von Franz Heuchel, Schönau (Rappach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Heuchel, Schönau (Rappach).
Ausgabestelle und Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Markt Nr. 93 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Heuchel in Schönau (Rappach).

Die Ausgabe erfolgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 1,50 M., monatlich 50 Pf. frei Haus. Bei Bezug durch die Post 1,65 M., mit Abtrag 1,80 M. Feldzeitungen monatlich 0,85 M.

Ämtliche Zeitung
für die Veröffentlichungen der städt. Behörden
und des königlichen Amtsgerichts.

Anzeigenpreis
1spaltige Grundzeile oder deren Raum 15 Pf., für ausw. Anzeigen 20 Pf., Zertzeile 40 Pf. Bei gerichtl. Beitreibung kommt die Ermäßigung in Wegfall. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag vormittags 10 Uhr.

Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperrung, Absperrung, Maschinenbruch, Betriebsstörung in unserem eigenen Betriebe oder denen unserer Lieferanten hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Anzeigende in obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für die richtige Wiedergabe von durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 1.

Lahn, Sonnabend, den 4. Januar 1919.

16. Jahrg.

Kundgebungen gegen den Kultusminister Adolf Hoffmann.

Zu den stürmischen Auftritten, die sich Mittwoch vor und im Kultusministerium abspielten, erzählt die „Telegraphenunion“ folgendes:

Bereits am vorigen Sonntag fanden während des Demonstrationsumzuges der Demokratischen Partei Kundgebungen vor dem Kultusministerium statt und stürmische Rufe: „Nieder mit Hoffmann“ wurden immer wieder laut. Diese lärmenden Auftritte wiederholten sich am Neujahrstage in vergrößertem Maße, und zwar waren daran nicht nur die Anhänger des Zentrums, sondern auch die Mitglieder anderer bürgerlichen Parteien beteiligt. Die Menge, die sich vor dem Kultusministerium angesammelt hatte und deren

in das Gebäude Eintritt zu verschaffen wussten, wird auf Sehtausende von Personen geschätzt. Der Unwille, der sich gegen die Amtsführung Adolf Hoffmanns geltend macht, ist jetzt ein allgemeiner. Wie man aus der Presse erfieht, bringen die Blätter aller Richtungen von der „Germania“ bis zum „Vorwärts“ Artikel, die sich gegen die Willkür von Hoffmann richten. Besonders hat Hoffmann sich jetzt die erbitterte Gegnerschaft nicht nur der katholischen, sondern auch der evangelischen Kirche aller Richtungen zugezogen. Auf der Ministerialkonferenz zu Breslau, an der der Volksbeauftragte Landsberg und Minister Pirsch teilnahmen, wurde von den maßgebenden Persönlichkeiten Schlesiens erklärt, daß der Rücktritt des Ministers Hoffmann zur Klärung aller in Schlesien schwebenden Streitfragen wesentlich beitragen würde. Inzwischen ist auch ein scharfer Protest von den Adolf Hoffmann unterstellten Beamten, sowohl der Kunst — wie auch der Kirchenabteilung — gegen die Art seiner Amtsführung an das Staatsministerium abgegangen.

In Hinblick auf alle diese, für die Regierung sehr bedauerlichen Vorkommnisse hat Minister Haentisch, wie die „Telegraphenunion“ zuverlässig erzählt, die Erklärung abgegeben, daß er nicht gewillt ist, mit Adolf Hoffmann, der trotz des Rücktritts der unabhängigen Volksbeauftragten an seinem Ministerposten zu kleben scheint, weiterhin zusammenzuarbeiten. Haentisch würde also bedauerlicherweise demnächst sein Amt niederlegen, wenn Hoffmann es nicht doch vorziehen sollte, „freiwillig“ auszuscheiden.

Die Polennunruhen.

Aus Bentschen: Das 6. Grenadier- und das 20. Feldartillerieregiment in Posen haben der Uebermacht gegenüber Dienstag früh die Kasernen geräumt. Das Grenadierregiment marschierte mit Gewehren, aber ohne Maschinengewehre und Munition nach Schneidemühl ab. In Solatsch und Lomica kam es zwischen Polenern und der polnischen Bürgerwehr zu Straßengefechten. Auch in Gnesen fand ein Gefecht zwischen Truppen des Heimatschutzes und polnischen Soldaten statt, wobei der Heimatschutz gefangen genommen und

im Triumphe mit Maske durch die Stadt geführt wurde. Die Städte Schrimm und Grätz sind in polnische Hände geraten. Diezüge von hier nach Posen und zurück verkehren noch fahrplanmäßig. In den letzten Tagen sind hier und in der Umgebung größere deutsche Truppenmassen eingetroffen, deren Grenzschutz an die von Norden nach Süden ziehende Seerreihe angelehnt ist. Das Hauptquartier befindet sich in Schneidemühl, wo Truppen aus Berlin und Dresden zusammengezogen werden.

Der Grenzort Stalmierczize ist von den Polen besetzt, der dortige Grenzschutz aufgehoben und die Garnisonen von Ostrowo und Krotoschin sind stark bedroht. Die Verbindung zwischen den Garnisonen in den südlichen Teilen der Provinz mit dem stellvertretenden Generalkommando Posen war seit dem 28. Dezember auf einige Tage unterbrochen. Unter der deutschen Bevölkerung herrscht infolge der letzten Vorgänge in der Stadt Posen und durch das weitere Umsichgreifen der polnischen Bewegung auf größere Teile der Provinz starke Aufregung.

Das polnische Provinzialwahlkomitee proklamiert Wahlenthaltung für die bevorstehenden Wahlen zur deutschen Nationalversammlung.

In Posen herrscht jetzt vollständige Ruhe. Die Gewalt liegt in den Händen des Kommandanten Macieszak, der Rechtsanwalt in Lissa ist und während des Krieges Adlatus des deutschen Polizeipräsidenten in Lodz war. Die Straßen der Stadt Posen machen wieder einen friedlichen Eindruck. Anruhen sind seit Mittwoch früh nirgends vorgekommen. Auch der Verkehr mit den Vororten und der Provinz Posen beginnt sich wieder zu beleben.

Englischer Protest gegen die Besetzung Posens.

Mehrere führende englische Blätter, darunter die „Daily News“ und der „Daily Telegraph“, protestieren energisch gegen die Besetzung preussischer Gebietsstelle durch die Polen. Sie vertreten den Standpunkt, daß die Entscheidung über diese Gebiete lediglich der Friedenskonferenz zustehe. Sie verlangen die sofortige Wiederherstellung des früheren Zustandes, gegebenenfalls durch die Machtmittel der Alliierten.

Die Amerikaner in Roblenz.

Die Amerikaner handhaben ihre Koblenzer Herrschaft mit weitherziger Milde. Die Bürger können gehen, wohin sie wollen. Zwischen dem rechtsrheinischen und dem linksrheinischen Gebiet besteht keinerlei Zwang. Der Wunsch des Oberkommandierenden, daß die Bevölkerung tun möge, als ob eine fremde Besatzung gar nicht da wäre, ist tatsächlich erfüllt. Die Soldaten geben dem Stadtbilde eine sehr lebhaft Note. Sie machen sehr viele Einkäufe an Gold und Juwelen. Eine besondere Vorliebe zeigen sie für deutsche Ordensauszeichnungen und militärische Gradabzeichen, sowie für Helme, Degen usw. Daß von den Amerikanern veranstaltete Weihnachtsfest für die Bürgerschaft zeigte einen

riefigen Besuch. Die Jugend erhielt eine Menge Süßigkeiten und Tausende von Blechtrompeten. Auf den Plätzen spielten die amerikanischen Kapellen deutsche Weihnachtslieder. Für die Bevölkerung richtete die Verwaltung Konsum-Anstalten ein, in denen alles für billiges Geld zu haben ist.



Der neue Volksbeauftragte
Gustav Noske

ist in Brandenburg a. S. als Sohn eines Webers am 9. Juli 1868 geb. und besuchte daselbst die Volks- und Bürgerschule. Er wurde dann Holzarbeiter und arbeitete als Geselle in Halle a. S., Frankfurt a. M. und Liegnitz. Seit 1897 war er Redakteur an verschiedenen sozialdemokratischen Zeitungen und vertrat seit 1906 die sächsische Industriestadt Chemnitz im Reichstag. Mit dem Beginn der Revolution wurde er Gouverneur des Kriegshafens Kiel.

Besitz von

Heeresgut aus unlauteren Quellen
wird bestraft mit

Gefängnis

bis zu 5 Jahren und 100000 M. Geldstrafe.

Darum:

Liefert ab!

Reichsverwaltungsamt, Berlin W 8, Friedrichstrasse 66.

Totales und Provinziales.

(Wachstagen für Aktion Zeit und Raum)

Lahn, den 3. Januar 1919.

§ Löhner Lichtspiele. Das Neujahrprogramm war eines der bedeutendsten, wenn nicht das Beste aller bisher gebotenen. In dem Drama „Herr und Diener“ zeigte der berühmte

Hoffhauspieler Bassermann, einer der besten Darsteller Deutschlands, ein überwältigendes Spiel. (Er spielte sowohl den Professor wie den Diener!). Frei von allem Erlünstelken, gab er die Selbden des falschen Dieners so erschütternd lebenswahr, daß er alle Zuschauer in seinen Bann zwang. Auch die übrigen Personen des Films — der auch in Ausstattung, Technik der Beleuchtung vornehm und künstlerisch ausgestaltet war — waren würdige Partner des Helden, und so hinterließ dieser Film einen tiefen, nachhaltigen Eindruck. (Auf Grund dieses Abends sind bereits weitere Bassermannfilme erworben!) — Dem Drama ging ein entzückendes Lustspiel „Die Austerperle“ voraus, ihm folgte der erst 11 Tage alte Film des Einzugs der Garde in Berlin, der sehr gut aufgenommen war, auch die wohlgenährte Figur des Volksbeauftragten Ebert kam zur Geltung. — So haben die Lichtspiele in der Weihnachtswoche dreimal gespielt, mit stets neuem Programm (Kinos in größeren Städten wechseln einmal in derselben Zeit!), da zu jedesmal eine Kindervorstellung mit neuem Programm! Sie scheuen also keine Kosten, um Löhn etwas zu bieten, dabei sind die Schwierigkeiten durch die elenden Transportverhältnisse ungeheuerlich. So können z. B. in größeren Städten Kinos ihre Filme oft erst 1/2 Stunde vor Spielbeginn erhalten, also überlege man sich einmal, welche „günstigen“ Zugverbindungen Löhn hat! Erfreulicherweise wurden auch die Zwischenpausen durch Klavierkonzerte ausgefüllt, die auch künftig beibehalten werden sollen. Mit einem „Proßt Neujahr“ begann die Vorführung, an deren Schluß unser bewährter Werkmeister Herr Brückner selbst im Film erschien und seine Neujahrswünsche pantomimisch darbrachte. Im neuen Jahre ist vorläufig für Januar eine Vorstellung angesetzt, da durch die Wahl der Saal besetzt ist. Am 22. Januar (Taubenmarkt) findet die nächste Vorstellung statt, von früh 9 Uhr an bis Abends 10 1/2 Uhr, zu der schon ein reizendes Lustspiel gesichert ist. Das genaue Programm wird in der hiesigen Zeitung veröffentlicht werden.

§ Ev. Männer- und Jünglingsverein. Am Sonntag, den 5. Januar, findet Abends 7 1/2 Uhr im „Deutschen Hause“ ein Familienabend statt, der ein reichhaltiges Programm aufweist. Am Abend findet auch die Begrüßung der aus dem Kriege heimgekehrten Mitglieder des Vereins statt. (Näheres siehe im Anzeigenteil).

Schönau, den 3. Januar 1919.

§ Stadtverordneten-Sitzung vom 2. Januar. Anwesend waren 11 Stadtverordnete und 6 Magistratsmitglieder. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen und wünschte allen ein gesundes neues Jahr, besonders den endgültig aus dem Heeresdienst entlassenen Stadtverordneten. Das neue Jahr werde in wirtschaftlicher Hinsicht schwere Lasten bringen, nicht nur für die Gesamtheit, sondern auch für unser Gemeinwesen. Insbesondere sei anzunehmen, daß die Maßnahmen zur Abhürdung dieser Lasten nicht von den gegenwärtigen Mitgliedern der städt. Körperschaften zu treffen sein würden, das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht, das auch in den Gemeinden zur Durchführung kommen werde, würde zu einer wesentlich anderen Zusammensetzung der städt. Körperschaften führen. Aufgabe der neuen Männer sei es dann, auf dem Gebiete der städt. Verwaltung Wege einzuschlagen, die zu einem befriedigenden Ziele führen. Dies sei schon jetzt sein Wunsch. — Eingeführt und verpflichtet bezw. vereidigt wurden die wieder- und neugewählten Ratmänner Gürth und R. Ander. Den Begrüßungsworten des Bürgermeisters schloß sich der Stadtverordneten-Vorsteher an. — Die Kommissionen für 1919 wurden gewählt. — Die Versammlung nahm Kenntnis von der Wahl des Volksausschusses und erklärte sich grundsätzlich bereit, die durch die Tätigkeit des Volksausschusses entstehenden Kosten nach besonderer Vorlage zu bewilligen. — Für die städt. Nachtwächter wurde die Vergütung auf 2 Mk. für jede Nachtwache

festgesetzt. — Ferner genehmigt die Versammlung eine vom Magistrat vorgelegte Satzung über die Erwerbslosenfürsorge. — Für den Begrüßungsabend der heimkehrenden Krieger wurden die erforderlichen Kosten bewilligt, soweit sie nötig sind und nicht aus der öffentlichen Sammlung gedeckt werden. Magistrat und Stadtverordnete sollen gemeinsam an der Feier teilnehmen. — Genehmigt wurde die Zahlung von je 20 Mk. Sparprämien an 15 Bewerber. — Wiedergewählt wurden als Schiedsmann und Schiedsmann-Stellvertreter der Uhrmacher Paul Weise und der Tischlermeister Paul Kädel, hier. — Zur Kenntnisnahme gelangten mehrere Sachen. — In die Verhandlungen schloß sich eine Aussprache über die Beseitigung der Wohnungsnot.

§ Der Kreis Schönau ist für die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung in 26 Wahlbezirke eingeteilt. Die Wahlhandlung beginnt um 9 Uhr vormittags und endet um 8 Uhr abends.

§ Eine evang. Weisversammlung findet am Montag, den 6. Januar, im „Hotel zum Adler“ statt. (Näheres im Anzeigenteil.)

§ Versammlungsbericht. Sonntag nachmittags fand im Söhnel'schen Saale eine Zentrums-wähler-Versammlung statt, die von über 300 Zentrumswählern des Schönauer Nieder-Kreises besucht wurde. Stadtpfarrer Seidel leitete die Arbeit. Staatsanwalt Wertens-Strickberg sprach über: Wesen und Ziele des Zentrums in Vergangenheit und Zukunft und über die Pflichten der Katholiken in der Gegenwart. Stadtpfarrer Seidel wandte sich an die zahlreich versammelten Frauen, denen er im Hinblick auf die gefährdete religiöse Erziehung der Kinder die Pflicht ans Herz legte, am Wahltage für das Zentrum ihre Stimme abzugeben. Beide Redner erzielten reichen Beifall. Eine vom Versammlungsleiter verlesene und begründete Resolution, die energischen Protest gegen die von der sozialdemokratischen Regierung beabsichtigte Trennung von Staat und Kirche, sowie gegen die Entchristlichung der Schule einlegte, wurde von den anwesenden Zentrumswählern einstimmig angenommen. Zum Schluß wurde die Gründung eines Zentrums-wahlvereins für die jetzt bevorstehenden und für die später folgenden Kreis- und Kommunalwahlen beschlossen.

§ Theater in Schönau im Hotel zum „Schwarzen Adler“. Am Sonntag, den 5. Januar gibt die aus Goldberg bestens bekannte Direktion Fritz Unger hier ihre Eröffnungsvorstellung. Zur Aufführung kommt: „Der Weg zum Herzen oder die feindlichen Brüder“, Schauspiel mit Gesang in 5 Akten von H. Kneisel. Anfang punkt 7 1/2 Uhr. — Nachmittags 4 Uhr findet eine Märchenaufführung statt: „Dornröschen oder der 100jährige Schlaf“. Beide Vorstellungen sind mit stilvollen, prächtigen Kostümen ausgestattet und ist der Besuch bestens zu empfehlen.

*** Entlassung der Jahrgänge 1896 und 1897.** Nach einer kriegsministeriellen Verfügung vom 28. 12., zum Abdruck gebracht im neuesten Armeeverordnungsblatt, sind aus dem Heer die Jahrgänge 1896 und 1897, mit den längstdienenden Mannschaften beginnend, bis spätestens 31. Januar 1919 zu entlassen, soweit Sicherheits-, Kranken- und Arbeitsdienst, Gefangenenerhaltung und Grenzschutz sowie Durchführung und Abwicklung der Demobilisierungs-geschäfte es zulassen. Heeresangehörige, die zur Durchführung des Sicherheitsdienstes usw. benötigt werden und bis zum 31. 1. 19 nicht entlassen werden können, gelten im Sinne des Demobilisierungsplanes vom 1. Februar 1919 an als im Dienst zurückgehalten.

§ Die Entrichtung der Stempelabgaben für die im Kalenderjahr 1918 in Kraft gewesenem schriftlichen und mündlichen Pacht- und Mietverträge und für die Automaten und Musikwerke haben nach Maßgabe des Bundesstempelgesetzes und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen spätestens bis Ende Januar 1919 zu erfolgen.

§ Seitzendorf. Auf eine Anfrage des ev. Pfarramtes ist vom Kupferwerk Eisenberg (Harz) wohin am 15. April v. J. die Bronzeglocken in 2 Wagen von Schönau abtransportiert waren, die schmerzliche Antwort eingetroffen, daß sie sämtlich zertrümmert und eingeschmolzen sind. Dadurch ist die letzte Hoffnung die alten Freunde wieder zurückzuhalten, die durch verschiedene Zeitungsnachrichten neubelebt worden war, endgültig zu Schanden geworden.

Altwasser. Die Hilfschaffnerin Mende aus Waldburg warf sich vor einem heranbrausenden Zuge auf die Schienen, sodaß ihr der Kopf vom Rumpfe und der linke Arm abgetrennt wurde.

Tages-Nachrichten.

Die ersten amerikanischen Lebensmittel für eine deutsche Stadt. Als erste der deutschen Städte hat jetzt Darmstadt amerikanische Lebensmittel erhalten. Es sind dies 15 Eisenbahnwagen, die aus der Schweiz gekommen sind und mit Kaffee, Reis, Schokolade, Konserven und amerikanischen Speck beladen sind. Vor allen Dingen sollen die Kriegsbeschädigten mit diesen Lebensmitteln versorgt werden.

Weltüberschuß an Weizen. Das Sekretariat des Schweizer Müllerverbandes teilt mit, daß nach amtlichen Feststellungen in den Exportländern 19,5 Mill. Tonnen Weizen Ueberüberschuß zur Ausfuhr bereit liegen. Der Einfuhrbedarf der europäischen Länder wird auf 14 Millionen Tonnen veranschlagt. Es ergibt sich also ein Weltüberschuß an Weizen von 5,5 Millionen Tonnen.

Von besonderem Glück begünstigt war die Gemeinde Mülknitz bei Jost. Von den Einwohnern des Dorfes wurden über 200 als kriegsverwendungsfähig zum Heere einberufen. Alle sind gesund und unverletzt geblieben, bis auf zwei in die Heimat zurückgekehrt. Diese beiden sind in Kriegsgefangenschaft geraten.

Steigerung im Ruhrrevier. Die Beschlüsse zwischen den Ausländern und den Werkstätten wurden in zahlreichen Delegations-versammlungen in Hamborn, Keldrich, Oberhausen und in Neumühl verhandelt. In allen Versammlungen wurde beschlossen, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen.

Große Ueberschwemmungen in Südfrankreich. Die unausgesetzten Regengüsse haben in vielen Teilen Frankreichs zu großen Ueberschwemmungen geführt. Wie aus Lyon gemeldet wird, wurden mehrere Schiffe von der Rhone fortgerissen. Der Telegraphenverkehr ist unterbrochen. In dem der Rhone naheliegenden Stadtviertel sind alle Keller unter Wasser. Offiziell wird mitgeteilt, daß die Saonne 6 cm per Stunde und der Dab-Fluß 8 cm steigt. Chalons-sur-Saonne ist teilweise überschwemmt.

Diebsschicksal in Kiel. Der Untersee-Oberbootsmannsmaat Haagenstein, dessen 18 jährige Ehefrau mit dem Deckoffizier Reschke zusammen lebte, erschoss beide nach einer Auseinandersetzung und tötete darauf sich selbst durch einen Revolver-schuß.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Kirche in Lahn.

Sonntag nach Neujahr. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.

Donnerstag, den 9. Januar, nachm. 3 Uhr: Missionsnäherverein.

Katholische Kirche in Lahn.

Sonntag nach der Beschneidung des Herrn. Vorm. 7 Uhr: Frühmesse. Vorm. 9 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr: hl. Segen.

Montag, den 6. Januar. Fest hl. Dreikönige. Vorm. 7 Uhr: Frühmesse. Vorm. 9 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr: hl. Segen.

Hierzu eine Beilage.

Für die mannigfachen Beweise froher Anteilnahme, die uns, mehr durch die trüben Zeitereignisse als durch persönliche Beziehungen hier vor den Altar geführt, gleichwohl entgegengebracht wurden, sagen wir herzlichsten Dank.

Dr. Popp und Frau

Erna, geb. Buntebart
Reichenbach OL.

Meinen werten Kunden von Stadt und Land wünscht ein
Gesundes neues Jahr!

Paul Helm und Frau

Fleischerei und Handelsmann, Lahn.

Grosse öffentliche Volksversammlung

Lahn, den 5. Januar 1919
Sonntag abend 8 Uhr

Hotel Goldener Frieden
Eintritt 10 Pfg.

Vortrag: „Ueber die bevorstehenden Wahlen zur Nationalversammlung“.

Ref.: Herr Bezirkssekretär **Eberle-Wörlitz**.

Einen Massenbesuch erwartet

der Vorstand des Sozialdemokr. Wahlvereins für den Kreis Lauenberg.

Zu einer

politischen Versammlung

am Montag, den 6. Januar, abds. 1/8 Uhr
im Saale des Deutschen Hauses in Lahn

ladet alle wahlberechtigten Frauen hierdurch ein
der Vaterländische Frauen-Verein Lahn.

Rednerin: **Frl. Radebach-Breslau**.

Männer sind als Gäste willkommen.

Namens der Erben des verstorbenen Kreisbaumeisters **Arthur Gotthard Kettner** aus **Arnsberg** bei Lahn gebe ich hierdurch bekannt, daß weder **Frl. Erna Radon**, noch deren Mutter, Schwester oder sonstige von diesen beauftragte Personen befugt sind oder waren, Verträge oder sonstige Abkommen über das Grundstück des Kreisbaumeisters **Kettner** oder Teile desselben zu schließen und Inventarstücke oder sonstige Zubehörstücke zu veräußern. Alle Rechtsgeschäfte, die schon abgeschlossen sind, werden angefochten und Rückgabe der etwa verkauften Sachen beansprucht.

Dr. Kraemer,

Rechtsanwalt u. Notar
in **Hermisdorf (Hannst)**.

Schnellwüchfige

Läuferschweine

das Stück 40 Pfund schwer

sind durch den Kreis-Kommunalverband bei uns zu verkaufen.
Zentral-Molkerei Lahn G. m. b. H.

Lohnfahren

werden angenommen bei

August Schubert

Maschinenbauer, Schönau.

5-6000 Mk.

zur 1. Stelle, auf Landwirtschaft sofort zu vergeben.
Angebote an die Geschäftsstelle des „Lahner Anzeigers“.

Allen Freunden und Gönnern

ein glückliches,
gesundes neues Jahr!

Max Prenzel u. Frau
Bahnstation.

Landwirtschaftlicher Hausfrauen-Verein Lauenberg i. Schl.

Sonnabend, den 4. Januar
nachmittags 4 Uhr

Jahresversammlung
im Hotel du Roi.

Die Mitglieder werden eruchtet die Jahresbeiträge mitzubringen.

Der Vorstand.

Lahn.

Sonntag, den 5. Januar
abends 11/8 Uhr
im „Deutschen Hause“

Familienabend

des Evang. Männer- u. Jünglingsvereins.

Begrüßung der heimgekehrten Krieger. Deklamationen. Einzel- und Chorgesänge. Vortrag. Lebende Bilder. Lichtbilder (deutsche Burgen). Die aus dem Militärdienst zurückgekehrten Mitglieder werden ganz besonders herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Von jetzt an wieder

Sprechstunde

wochentäglich 9 bis
12 Uhr.

Dr. Göbel

Ohren- und Nasenarzt
Hirshberg
Bahnhofstrasse 58a.

Mittelgut 20

in **Lahnsdorf**

sucht per bald

**1 Knecht,
2 Mägde.**

Tornow, Gutsbesitzer.

1 Lehrling

für bald oder Ostern sucht

Hermann Kuhning
Klempnermeister, Lahn.

Allen werten Kunden und Freunden

die besten

Glück- und Segenswünsche

zum neuen Jahr.

Familie W. Köbe

Schuhmachermeister
in **Schönau.**

Die Spareinlagen

von der hiesigen Kreissparkasse
werden vom 1. Januar 1919 ab mit

3 1/2 %

verzinst.

Schönau, den 30. Dezember 1918.

Der Kreisauschuß.

Freiherr von **Bedlich.**

Am Montag, den 6. Januar
vormittags 10 1/2 Uhr

werden in Jauer auf der Viehweide



31 Militärpferde

versteigert.

Schönau, den 2. Januar 1919.

Der Landrat.

Heut früh verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter

Anna Aust

im Alter von 46 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt und um stille Teilnahme bittend an

Kleinhelmsdorf, den 3. Januar 1919

Schneidermeister W. Aust
nebst Kindern.

Beerdigung: Dienstag, den 7. d. Mts., vormittags.

Heut früh 7 Uhr verschied nach langer, schwerer Krankheit mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager,

der frühere Stellenbesitzer
August Thiemt

im ehrentvollen Alter von 70 Jahren 11 Monaten.

Dies zeigen schmerz erfüllt an
**Kleinhelmsdorf, Bad Nermisdorf,
Hohenliehental, den 2. Januar 1919**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, den 5. d. Mts., nachm. 3 Uhr
vom Trauerhause aus nach dem Kleinhelmsdorfer Friedhof.

Hedwig Geisler

Paul Ernst

Verlobte.

Schönau a. K.

Ober-Röversdorf

Silvester 1918.

Danksagung.

Anlässlich unserer silbernen Hochzeitsfeier sind uns so viele Aufmerksamkeiten zuteil geworden, dass es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen zu danken. Wir nehmen daher Veranlassung, auf diesem Wege Allen, besonders den Aufbereitern etc. unseren innigsten Dank auszusprechen.

Kauffung, den 2. Januar 1919.

J. Grüterich und Frau.

Die konservative Partei

stellt zu den Wahlen zur

Nationalversammlung

am 19. Januar 1919

keine eigenen Kandidaten auf.

Wir bitten alle konservativen Männer und Frauen ihre Stimmen der Liste der deutsch-nationalen Volkspartei zu geben.

Der Vorstand des konservativen Wahlvereins.

Die deutsch-nationale Volkspartei will:

1. Einen Volksstaat, in dem **alle** Kreise unseres Volkes zu reger Mitarbeit an den öffentlichen Aufgaben berufen sind unter sorgfältiger Schonung der Stammeseigentümlichkeiten und Besonderheiten der Einzelstaaten, vorzüglich Preußens.
2. Ordnung im Staatsleben, nicht die Vorherrschaft einer Klasse und noch weniger eine Gewaltherrschaft, allgemeines, gleiches und geheimes Wahlrecht.
3. Ein starkes, deutsches Volkstum auf **christlicher** Grundlage, Schutz der **christlichen Kirche und der Religion in der Schule**, Erhaltung deutscher Sitte in Ehe und Familie, Pflege deutscher Wissenschaft und Bildung, Einführung der **weltlichen Orts- und Kreisschulaufsichtsbehörde**.
4. Schutz des Privateigentums und eine Freiheit des Wirtschaftslebens, die in den Grenzen des Gemeinwohls der Tatkraft des Einzelnen Spielraum läßt. Abwehr aller zerstörenden Eingriffe in die Privatwirtschaft und **Abbau der Zwangswirtschaft**.
5. Schutz der nationalen Arbeit in Stadt und Land, besonders der des Mittelstandes und des Handwerks.
6. Ansiedlung von Bauern und Sesshaftmachung von Landarbeitern unter Heranziehung von Staatsdomänen und von Teilen des Großgrundbesitzes; Gesundung des städtischen Wohnungswesens durch Förderung von Kleinwohnungen in Gartenstädten.
7. Fortführung der von Kaiser Wilhelm I. und Bismarck begründeten Sozialpolitik. Ausgiebige Fürsorge für Beamte, Lehrer, Offiziere, Arbeiter, Angestellte, Pensionäre und Altpensionäre.
8. Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene von Gefallenen.
9. Freiheit der Meinungsäußerung in Wort und Schrift.
10. Regere Mitwirkung der Frau an den öffentlichen Aufgaben.
11. Gerechte Steuerveranlagung unter starker Heranziehung der Kriegsgewinnler, Sicherung der Kriegsanleihe und Sparfassen-Einlagen.
12. Unverletztheit unserer Reichsgrenzen, insbesondere **Abwehr aller polnischen und tschechischen Ansprüche und Angriffe auf Teile Schlesiens, Böhmens, Ost- und Westpreußens**.
13. Eine wohldisziplinierte Wehrmacht, die Deutschland wirksam zu schützen vermag, **wie unser ruhmreiches Heer, unauslöschlichen Dankes sicher, dies getan hat.**

Wir bitten alle Männer und Frauen, welche sich zu obigen Richtlinien bekennen, für die

deutsch-nationale Volkspartei

einzutreten, für sie zu werben und ihre Liste am 19. Januar 1919 zur Nationalversammlung zu wählen.

Der Vorstand der Kreisgruppe Löwenberg
der deutsch-nationalen Volkspartei.

Sonntag, den 1. Januar 1919.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Er schloß ein paar mal und biß die Zähne zusammen, während er sich daranmachte, einen eleganten Juchtenkoffer, eines der wenigen Ueberbleibsel verfloßener guter Tage, aus dem Netz zu nehmen und seine übrigen Sachen zu ordnen.

So wurde er der letzte, der dem Abteil entstieg. Aber das machte nichts. Er hatte sich inzwischen gefast und im übrigen Zeit.

Niemand wartete ja seiner dort auf dem bevölkerten Bahnsteig, wenigleich er über ein Duzend guter Freunde in der Reichshauptstadt zählen konnte. Das heißt solche, von denen dreißig auf ein Lot gehen. Leichte Ware, die nur in Sonne oder künstlichem Licht gedeiht und dunkle Tage nicht verträgt. Brillante Gesellschaft in heiteren Stunden waren sie gewesen. Viele strahlende Mächte hatte Bollrad mit ihnen durchschwärmt. Er war oft genug im glänzenden Babel gewesen und hatte den jungen anspruchsvollen Lebemännern nichts nachgegeben in den Prätenionen einer begüterten jeunesse dorée. In seiner gegenwärtigen morosen Lage und sichgrauen Stimmung würden sie ihn natürlich nicht kennen.

Er brauchte gar nicht erst die Probe darauf machen. Er mußte es zu genau, Motten flattern nur auf das gleißende Licht zu.

Nein, er hielt sich nicht deshalb auf in der Kaiserstadt, blieb nicht länger als nötig war, um den Bahnhof für die Weiterfahrt zu wechseln.

Auf dem Stettiner Bahnhof fand er nicht sofortigen Anstich, aber Zeit genug, einen warmen Juch zu nehmen. Hamburger Küche hat man ihm allerdings nicht, da er aber wirklich hungrig war, mundete das Mahl trotzdem, und über der ausreichenden Sättigung hob sich auch seine Stimmung ein wenig.

Jetzt hätte er ohne ein Wimperzucken das Bedauern oder auch Ignorieren der glänzenden Gesellschaftsfremde über sich ergehen lassen. Allein es wurde ihm erspart. Niemand von ihnen ahnte, daß Bollrad Klüven, der noch vor wenigen Monaten im eigenen Auto von Hamburg herübergekauft war, nun heimlich in eine dritte Bahnklasse schlich, um sich wie ein kleiner Kommiss in den Frondienst unter fremde Chefs zu stellen.

Kurz vor Abfahrt des Zuges, der Führer setzte bereits die Signalfleise an die Lippen, wurde die Tür des Abteils, den Bollrad innehatte, in Hast aufgerissen. Ein paar Patete flogen ihm vor die Füße und fast auch eine Dame, die der Schaffner ziemlich formlos, so als hätte er bloß ein Kleiderbündel in den Händen, den Paleten nachschleuderte.

Während der Zug sich nun langsam in Bewegung setzte, grüßte der Mann, in der offenen Tür stehend: „So, meine Dame, das war noch eben jeßlich, en andermal seien Sie jeßlichst pünktlicher. Eijentlich hätt' ich Sie ja nich mehr mitnehmen dürfen, aber was tut man nich, um“ — — „ein paar schöner Augen willen,“ hatte er hinzusetzen wollen, verichludte jedoch den galanten Beweis vor dem zurechtweisenden Bild des Herrn, der die stolpernde Dame gestützt und ihr zugleich zu einem Sitz geholfen hatte.

„Nu bitte sig Ihr Billett,“ schloß er seine galante Rede und war jetzt nur strenge Beamtenwürde.

Ihre hastig suchenden Finger fuhrer in alle Taschen, ohne es zu finden. „Ich hab's doch eben noch auf dem Bahnsteig vorgezeigt,“ murmelte sie ratlos und machte Miene, den nur erst rückweise und langsam gleitenden Zug zu verlassen.

„Bleiben Sie jeßlichst sitzen. Auf'n Perron danach suchen jeht nu nich mehr. Sie werden's woll vorhin bei's Wotrennen verloren haben. Lassen Sie's man stöten gehen. Müßen auf der nächsten Haltestation en neues nehmen. Wohin wollent Sie denn?“

„Stettin,“ seufzte sie resigniert.

„Also denn in Eberswalde. Kühlen Sie sich man bis dahin en bißken ab, haben 'ne geichlaene Stunde Zeit.“

Damit verichwand der gute Ratgeber.

Man lachte.

Außer Bollrad saßen noch zwei ältere Herren im Abteil, die die kleine Szene ungemain erheiterte. Sie betrachteten schmunzelnd das verlegen errötende Mädchen, aber als Familienväter von mittelalterlicher Würdigkeit lag ihnen nichts daran, sich weiter mit dem niedlichen Mädchel einzulassen. Man sah es ihrer soliden Behäbigkeit an, daß sie von ausichtsloser Anstrengung nichts hielten. Nachdem sie den humoristischen Zwischenfall genugsam belacht, verichanzten sie sich hinter einer Berliner Zeitung, die sie entschieden stärker anzog, als das in den Männerabteil hineingeworfene Mädchel.

Sie hatten es auch lediglich dem jungen Herrn überlassen, die mancherlei Pakete der Dame aufzusammeln und im Netz unterzubringen. Der nun wieder übte die Gefälligkeit lediglich in selbstverständlicher Ritterlichkeit. Als man aber aus dem Halbdunkel der Halle heraus war, hatte er auch nichts dagegen, einer, wie er nun erst sah, jungen und hübschen Dame den kleinen Dienst erwiesen zu haben. Sie hatte nun zwar den schwarzen Schleier über das noch immer heiß glühende Gesicht gezogen, aber gerade der gab den anmutigen Zügen eigenartigen Reiz.

In dem zarten Oval stand ein ernst geschlossener Mund, dessen rote Lippen aber so lieblich geschwungen waren, daß man ihm ansah, er konnte auch herzlich lachen, ein feines Näschen, gerade so viel gebogen, um dem Gesicht etwas Bornehmes und vielleicht auch Bitantes zu geben. Darüber leuchteten große haselbraune Augen. Nicht unternehmungslustig, noch weniger sieggewohnt sahen sie in die Welt, aber sie hatten einen kinderklaren und zugleich klugen Blick, der von Herzensgüte und Verstand sprach und vielleicht auch ein wenig Schelmerei in seiner Tiefe barg.

„Warme, ehrliche Augen,“ dachte Bollrad. Die Art, wie sie ihm jetzt im ruhigen Ausblick freundlich und zurückhaltend zugleich dankten, gefiel ihm noch mehr. Diesem klaren geraden Blick hätte er wiederbegegnen mögen.

Allein die junge Dame dachte nicht daran, mit dem zufälligen Reisegenossen ein Augenspiel zu beginnen. Das warme Blut, das ihr die eilige Hast und die Verlegenheit einer für sie immerhin prekären Lage stürmisch ins Gesicht gejagt, ebte nun allmählich zurück.

Mit den ruhigen Bewegungen der gebildeten Dame richtete sie sich in ihrer Ecke ein, dann prüfte sie von ungefähr ihre gegenwärtige Umwelt.

Also ein Herrencoupé. Sie hatte es nicht freiwillig gewählt. Rauchte man oder belästigte sie sonstwie, stieg sie in Eberswalde um. Darauf entnahm sie gelassen einer Paletrolle etwas Gedrucktes und begann zu lesen.

„Broschüren sind meist was Gelehrtes,“ dachte Bollrad, der sie nicht aus den Augen ließ; „vermutlich eine Studentin, schade um das nette Mädchel.“

Wieder ruhte sein Blick auf der Lesenden. Wo sollte er auch hinsehen! In der Obergegend dasselbe dicke Nebelgospinnst wie an der Elbe. Lesen machte er nicht. Rauchen durfte man nicht, — in seiner vorherigen Luftlosigkeit hatte er absichtlich den Nichtraucherabteil gewählt, — so fielen seine Augen ganz von selber auf das liebliche Gegenüber, er hätte sie schon schließen müssen.

Das wollte er noch weniger. Damit hätte er die inneren Visionen gerufen, die er als Plagegeister fürchtete.

An einem hübschen Mädchel hatte Bollrad ohnehin noch nie vorbeigesehen. Nicht gerade, daß man ihn einen schlimmen Schürzenjäger nennen konnte, gefeit gegen den Zauber lockender Weiblichkeit war er aber ebensowenig.

Die Wohlthat edlen Frauenwaktens hatte er in seinem Vaterhaus nicht gekannt. Was er an Mutterliebe entbehrt und ihm die unbeachtete Schwester nicht zu geben vermocht, hatte dann sein warmes Verlangen auf anderen Wegen gesucht. Flüchtige kleine Liebesleien, die kaum den Augenblick überdauert. Und immer wieder hatte er gesucht, weil er sich nach dem ewiggleitenden sehnte, das ihm nie begegnete

auf seinen Irrwegen.

Ganz so toll war er nicht mal drauflosgegangen, wie die meisten jungen Männer seiner Kreise, die sich in wilden Brausejahren die Hörner ablaufen, um danach beinahe ausnahmslos die übliche Konvenienzede zu schließen und für den Rest ihres Lebens auf kaltem goldenen Stuhl zu sitzen.

Auch seiner hatte längst die gewisse vornehme Hanseatin der oberen Zehntausend geharrt. Nicht eine hätte den Erben eines hochangesehenen Hauses, das für bombastischer galt, ausgeschlagen. Tante Berta hatte mit heißem Eifer die standesgemäße Partie für ihn ausfindig gemacht. Sie hatte ihn durchaus mit Nellie Schorn verheiraten wollen, die einen Multimillionär zum Vater hatte und von der Mutter, einer Brasilianerin, ein so leidenschaftliches Temperament geerbt hatte, daß sie über sein Bögen beinahe in die Ulster gesprungen sei, wie Tante Berta ihm versicherte.

Noch beim Abschied hatte sie gegroßt: „Könntest als Grandseigneur in Blankenese sitzen, du Tor, anstatt jeht als Commis voyageur umherzutrotten. Was mich betrifft, so kenne ich keinen Kommiss Klüven mehr.“

Sie hatte ja recht. Hätte er die hübsche heißblütige Kreolin genommen, er brauchte sich wahrlich nicht dritter Klasse einzurichten. Dennoch, es war die einzige Torheit, die er noch keinen Augenblick bereute. Er wußte, Nellie Schorn tanzte jeht Freuden sprünge, daß sie nicht Nellie Klüven hieß. Welche reiche Hamburgerin kann des Mammons genug haben? Die feurige Kreolin artete darin wenigstens ihrem Vater nach. Sie war ein verwöhnter Nimmerfakt.

Nein, es war kein tieferes Gefühl zwischen ihnen verloren gewesen. Auch bei ihm nicht. Er kannte nur den Flirt, denn zum Verlieben reizend waren sie nun mal, diese gepflegten weißen Salonkätzchen, aber gerade sie verlangten meist nur den oberflächlichen kleinen Flirt, der so glatt und bequem die kühle Ehe einleitete.

Bornehmlich deshalb war Bollrad jeder Heirat ausgewichen. In den Häusern seiner Freunde wehte eine verdammt kalte Luft, nicht wärmer als bei ihm daheim. Was ein großes, jede Faser anspannendes Gefühl sei, hatte ihm noch keiner erklären können.

So ward Nellie Schorn ohne einen Hauch des Bedauerns abgetan. Und im übrigen? Diese dritte Klasse hier war ihm gar nicht mehr so unbehaglich. Im Gegenteil, wie er nun wieder das lesende Mädchel betrachtete, dessen feines Köpchen sich mit einem lieben, sinnigen Ausdruck über das Buch neigte, ging auf ihn eine wundersame Gestilltheit über.

Die war ihm fremd. Wie hätte er sie auch im Rausch des Genußlebens oder im gehekten Ringen um verlorene Güter finden sollen! Das war ein wildes Fieber gewesen. Dies seine ruhige Gesicht wirkte auf ihn wie ein Gnadenbild. Und es gehörte vermutlich nur einem kleinen Bürgermädchen.

„Das ist mein neuer Mensch, der ist in kleinen Verhältnissen geboren und darum die Genügigkeit in Person,“ spöttelte es in ihm. Aber die Empfindung, daß diese neugeborene mildwarme Freudigkeit in ihm etwas ungeahnt Süßes, ja Großes sei, triumphierte darüber.

Die Lesende schien seinen steten warmen Blick zu spüren. Sie wurde zerstreut und ließ endlich das Journal in den Schoß sinken.

Bei dieser Bewegung schob sich unter dem Aufschlag ihres Paletotärmels ein schmales bräunliches Kärtchen hervor. Sie selber merkte es nicht, Bollrad aber, der mittlerweile jede Falte ihrer einfachen Toilette, die ihr übrigens entzückend stand mit dem tiefen Indigoblau und der schiden Form, studiert hatte, rief plötzlich in spontaner Hast: „Bardon, gnädiges Fräulein, sollte Ihre vermischte Fahrkarte nicht da im linken Ärmel stecken?“

„Wirklich,“ rief sie erfreut, die Karte hervorziehend. „Sie muß hineingeglitten sein, als mich der Schaffner mit samt meinen Paletten in dieser unanädigen Eile ins Coupé schob.“

(Fortsetzung folgt)

Tages-Nachrichten.

Mildere Friedensforderungen durch England?

„New Statesman“ sagt in einem Leitartikel, daß jetzt, nachdem die Wahlen vorüber sind, die Frage des von Deutschland zu leistenden Schadenersatzes ruhiger behandelt werde. Das Blatt erklärt dies hauptsächlich aus Wilsons Anwesenheit. Es sei niemals ernsthaft davon die Rede gewesen, daß man versuchen würde, Deutschland alle Kriegslasten aufzubürden. Ein ausschlaggebender Staatsmann habe auch nie etwas Ähnliches behauptet.

Die maßlosen französischen Ablieferungsforderungen.

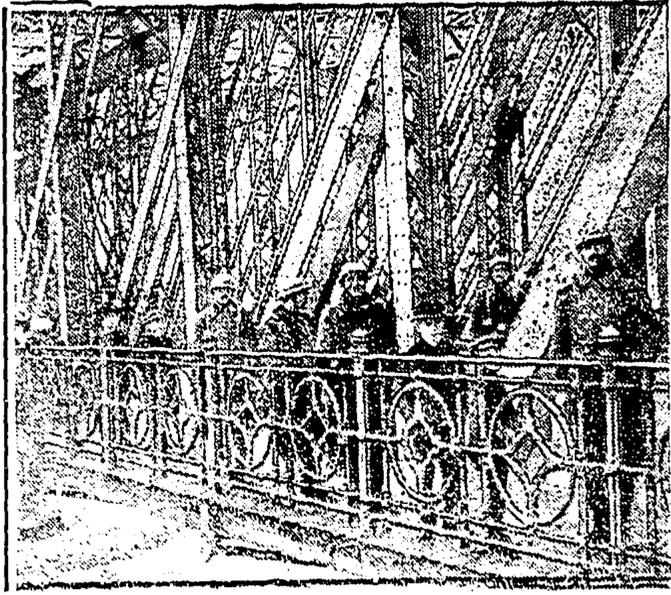
Ueber die seit kurzem wieder eingetretene Stockung im Rücktransport unserer Truppen wird von unterrichteter Seite mitgeteilt: Die Anforderungen der Entente bei der Abnahme unseres Eisenbahnmaterials werden immer maßloser. Wenn eine Maschine oder ein Waggon auch nur die geringsten Ausschleifungen zuläßt, müssen binnen 48 Stunden zwei Maschinen und zwei Waggon gestellt werden. Die branstandeten Maschinen und Waggon werden einfach zurückgehalten und als Beute erklärt. Außerdem fordert die Entente, daß die Gefangenentransporte aus den östlichen Gegenden Deutschlands allen anderen Transporten vorangehen, also auch Kohlen-, Lebensmittel- und anderen Transporten. Die Ablieferung des Materials wird neuerdings dadurch gefährdet, daß die Arbeiter während der Feiertage in den Reparaturwerkstätten nicht arbeiten wollen. Die Folge davon ist eine Stockung der Wiederherstellungsarbeiten. Um die Entente zufrieden zu stellen, müssen also Maschinen und Waggon genommen werden, die für den Rücktransport unserer Truppen bestimmt waren.

Kurzer Prozeß mit „deutschen Bolschewisten“.

„Homme Libre“ schreibt: Im besetzten Gebiet sind Sendboten der Berliner Bolschewisten festgenommen worden. Ihre Aburteilung erfolgt durch das Kriegsgericht der Alliierten. Wiederholen sich diese Vorkommnisse, so werden die Alliierten die Auslieferung der Berliner bolschewistischen Zeitung genau so verlangen, wie sie die Auslieferung des Exkaisers von Holland fordern.

Die Verwendung des deutschen und österreichischen Schiffsraums.

Der interalliierte Marineverband in Rom beschloß nach Mitteilungen des Ministers Creffi an die „Associated Press“ 500 000 Tonnen österreichischen Schiffsraum Italien zur Benutzung zu überlassen, unter italienischer Flagge. Der Rest wird neben der italienischen auch die neue Verhandlungsflagge führen (weiß blau-weiß). Von 100 000 Tonnen in den spanischen Gewässern wird die eine Hälfte Spanien, die andere Hälfte Italien anvertraut. 300 000 Tonnen im Schwarzen Meer benutzt Italien. 30 000 Tonnen in nordeuropäischen Gewässern



benutzen England und Frankreich. Ähnlich werden 2 1/2 Millionen Tonnen deutschen Schiffsraums geographisch verteilt, bis die Friedenskonferenz ihre endgültige Verteilung vornimmt. Die neue Flagge wird als Flagge des Völkerbunds vermutet.

Amnestie für Fahnenflüchtige.

Wie das deutsche Konsulat in Bern dem „Bund“ mitteilt, ist eine Amnestie für deutsche Fahnenflüchtige erlassen worden, sodaß die Betroffenen unter gewissen Voraussetzungen wieder nach Deutschland zurückkehren können.

Kleine Nachrichten.

In der französischen Kammer wurde erklärt, daß die Zahl der heimbeurlaubten französischen Kriegsgefangenen 320 000 überschreite; wenn die Heimbeurlaubung unter den nämlichen Bedingungen fortgesetzt werde, würden in drei bis 4 Wochen alle Gefangenen zu Hause sein.

Nach einer Meldung aus Ligo hat in Nordspanien ein starkes Erdbeben stattgefunden, das großen Schaden angerichtet hat.

3000 Tonnen Weizen sind von der Entente in Wien eingetroffen. 1000 Tonnen sind für die übrigen Gegenden Deutschösterreichs bestimmt.

Sotales und Provinzielles.

* Für die demokratische Partei in Niederschlesien kandidieren zur Nationalversammlung u. a. Parlamentarier Jischka, Berlin, Justizrat Ablach, Hirschberg, Landgerichtsdirektor Ranzow, Berlin, Prof. Hermann, Posen, Stv.-Vorsteher Peitert, Liegnitz, zur Preussischen Landesversammlung: Rektor Kopik, Berlin, Stv.-Vorsteher Dr. Frenzel, Charlottenburg, Goldarbeiter Wente, Hirschberg, Frau Regierungsbaumeister Bendjian, Sprottau und Walter Rathenau, Berlin.

* Die deutsch-nationale Volkspartei hat im Regierungsbezirk Liegnitz für die Nationalversammlung die folgenden Kandidaten aufgestellt: 1. Amtsrichter Warmuth-Sauer, 2. Seminarlehrer Delze-Bunzlau, 3. Rathherr Schäfer-Goldberg, 4. Kommissionsrat Bernhard-Hirschberg,

Aus den besetzten Gebieten.

Französische Wachtposten auf der großen Rheinbrücke bei Coblenz, welche zu gleicher Zeit mit der Regelung des Verkehrs beauftragt sind.



5. Pastor Noak-Hoherwerda, 6. Fräulein Elise Hiescher-Panten bei Biegnitz, 7. Landwirt Kirchgatter-Kaltshütz, Kreis Glogau, 8. Kaufmann Panerzmit-Breslau.

* **Notstandsarbeiten der Provinzen und Kreise.** Nach einer Verordnung der preussischen Regierung sind die Provinzial- und Landesauschüsse ermächtigt, an Stelle der Provinziallandtage (Kommunallandtage) Ausgaben der Provinzialverbände für Notstandsarbeiten und andere Maßnahmen zur Verhinderung von Arbeitslosigkeit während der Zeit der Demobilisierung zu bewilligen. Die Kreisauschüsse sind ermächtigt, an Stelle der Kreistage Ausgaben der Kreislandtagsverbände für die genannten Zwecke zu bewilligen.

* **Schlesische Provinzialynode.** Die außerordentliche Tagung der 16. Schlesischen Provinzialynode wird am 28. Januar ihren Anfang nehmen.

* **Streikklub in Oberschlesien.** Die Verhandlungen der Berliner Regierungsvertreter Sandberg und Hirsch mit den für die jetzige Streikbewegung Oberschlesiens eigens ernannten Vertrauensleuten haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Arbeit am 2. Januar wieder aufgenommen wird. Die Forderung auf eine einmalige Zulage von 200 Mark pro Kopf soll mit den Besenbesitzern in Verhandlungen zum Ausdruck gebracht werden, die spätestens am 15. Januar beginnen müssen.

* **Schwabenberg.** Zum Zwecke der Demobilisierung ist am Donnerstag das Regiment 155 hier eingetroffen. Der Regimentsstab bleibt vorläufig hier bis die Verhältnisse in Ostrow geklärt sind.

Bermischte Nachrichten.

Im Scherz den Chemann getötet. In einem Hause der Köhler Straße zu Frankfurt am Main richtete eine Frau einen Revolver, den ein Besucher mitgebracht hatte, im Scherz auf ihren Mann. Hierbei entlud sich die Waffe und das Geschloß drang dem Mann durch den Leib, sodaß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

Für die Bewertung von freiverwendeten Heeresgütern für unsere Volkswirtschaft ist im Bereiche der Finanzverwaltung ein besonderes Amt, das Reichsbewertungsamt, geschaffen worden, das dem Reichsschatzamt untersteht. Die Ueberführung aller Läger aus der Militärverwaltung in die Verwaltung des Reichsbewertungsamtes ist vom Kriegsministerium bereits in die Wege geleitet. Auch die Wiederherbeischaffung von gestohlenem Heeresgut gehört zu den Aufgaben des Reichsbewertungsamtes.

Das Reichsbewertungsamt weist deshalb heute in einem Inseerat darauf hin, daß nach dem von der Reichsregierung am 14. Dezember 1918 erlassenen Gesetz jeder, der die angeordnete Ablieferung unterläßt, sich also noch unrechtmäßiger Weise im Besitz von Heeresgut befindet, mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mark bestraft wird.

Zu den Straßenkämpfen in Berlin

am 24. Dezember 1918.

Ein durch Artilleriefeuer beschädigtes Portal des Schlosses.

